Die
Brieftasche.

Nichtpolitische Beilage zur Unterhaltung und Belehrung, zu der Zeitung:
„Der Correspondent von und für Schlesien.“

Sonnabend — No. 6. — den 6. Februar 1830.

Meine Liebe im Seminarium.

(Bruchstück aus den Memoiren des Fürsten Talleyrand.)

„Welch unseelige Geschöpfe wir doch sind! Der gefühlloseste Krieger kennt die Furcht, und der kälteste Diplomat hat unwillkührliche Rührung! Die Schwäche, welche ich hier bekennen will, wird mir jedoch kein Erröthen abnöthigen; denn Alexander schauderte bei der bloßen Berührung einer Pfirsich, und man weiß, daß unser Turenne sich unwol befand, wenn eine Spinne mit ihm an demselben Ort war. In der Straße du vieux Colombier ist der Laden eines Kochs und in dem Garten von Saint-Sulpice eine noch grünende Linde, die ich nie ohne einen Schauder, in welchen Vergnügen sich mischt, betrachten kann. Und noch diesen Morgen, den 19. Mai 1826, als ich an der Pairskammer vorüber fuhr, um gegen eins ihrer Gesetze (ich weiß nicht mehr welches) zu stimmen, hab' ich nicht plötzlich das Gesetz, mein Votum, meine achtzig Jahre und das Podagra vergessen, weil mein Wagen, indem er in die Straße einbog, an einen Eckstein stieß, ich aufsah, und jenes grün angestrichene Haus erkannte, welches im Jahr 1730 alle Schönheit und alle Liebe für mich einschloß? —

Das war da meine Straße Git-le-coeur, wie es 1580 für Heinrich den IV. jenes enge Gäschen war, wo Gabrielle d'Estrées wohnte, und welches noch jetzt von dem Quai des Augustins nach der Straße Saint-André-des-Arts führt

Juliane Picot war wenig über vierzehn Jahr, und ich hatte kaum mein sechszehntes erreicht, als ich sie zum ersten Mal in dem dritten Stock eines Hauses der Straße du pot de Fer hinter einer Fensterscheibe von ölgetränktem Papiere, dessen eine Hälfte vom Winde zerrissen war, gewahrte. Sie hatte runde Wangen, blondes Haar und ein schönes kleines Kamisol von großgeblümten Kattun. Zu dieser Zeit war ich fromm, und hielt sie anfänglich für einen Cherubim, doch kam ich von meinem Irrthum zurück, als ich sie Kuchen essen sah. Einer meiner Kameraden hatte eine Stube, deren Fenster nach der Straße du pot de Fer ging, und um ihn zu bewegen, mit mir zu tauschen, wandte ich mehr Verführung und mehr Lügen an, als es vielleicht seitdem bedurfte, um zwei Mal die Gestalt Europa's zu ändern.

Ich beging täglich, täglich tausend Thorheiten, um mich in meinem Zimmer einsperren zu lassen, und da, meiner Gottheit gegenüber, und auf den Fußspitzen stehend, um sie besser zu sehen, schrieb ich ihr auf großen Tafeln, die ich anfänglich auf der Dachrinne ließ, um ihre Schamhaftigkeit nicht zu sehr in Aufruhr zu bringen, und dann auch um ihr Muße zu lassen, die Worte zu buchstabiren. Sodann hielt ich selbst meine Episteln in beiden Händen, wie die Pierrots in der Pantomime, um sogleich die Antwort in ihren Augen zu lesen, und gar oft schrieb ich mit einem Stückchen Kreide auf meinen schwarzen Mantel die zärtlichsten Betheuerungen meiner Liebe. Juliane antwortete mir nach Verlauf einiger Wochen durch das Sinnbild eines brennenden Herzens.

Sie war bei einer Spitzenausbesserin in der Lehre, bald aber erfuhr ich, daß sie die Tochter des reichsten Kochs im Viertel, und mit einer Frau, die in dem Waschhaus des Seminariums arbeitete, bekannt sey, weshalb sie bisweilen in einen untern Saal kam, der wol zu unserm Hause gehörte, zu dem wir aber keinen Zutritt hatten. Dort nun sprachen wir uns

durch eine verschlossene Thür, in welcher man jedoch ein Loch für die Katzen gelassen hatte, etwas näher. Von beiden Seiten der Thür, auf kalten Steinplatten sitzend, ohne uns nur zu sehen, schworen wir uns mit einem Feuer und einer Aufrichtigkeit, die eines anderen Alters würdig wäre, uns zu heirathen. Ich hielt ihre kleine Hand Stundenlang in der meinigen, und diese Gunst machte mich glücklicher als Kreuze, goldene Schlüssel, Bänder und Fürstenthümer zu thun vermochten.

Da Juliane bald in dem Hause ihrer Lehrmeisterin, bald in dem ihres Vaters wohnte, so konnte sie sich zu gleicher Zeit von beiden Wohnungen entfernen ohne den geringsten Verdacht zu erwecken. Wir begannen redlicher Weise von dieser Freiheit Gebrauch zu machen. Ich hatte einige Gewandheit, Geld und einen raschen Entschluß, und der Plan des Nachts über die Gartenmauer hinabzusteigen, schien mir nicht unausführbar, denn ich war sehr verliebt. Die Rückkehr allein hätte mich in Verlegenheit gesetzt; aber eine gute Freundin Julianens (denn wir waren nie allein) half mir bei diesem gefährlichen Unternehmen. Und weshalb trotzten wir so vielen Gefahren — ? — Um alle drei auf öden Boulevards spazieren zu gehen, und beim Mondschein Liebe und Freiheit zu genießen. Wahrlich man sollte sein Lebenlang sechszehn Jahr alt seyn! —

Um in mein Gefängniß zurückzukehren, mußte ich einen Fiacker ganz dicht an die fromme Mauer anfahren lassen, dann von dem Bock auf die Wagendecke, von dieser auf die Mauer steigen, die Zweige einer Linde erreichen, und mich bis zum Fuß des Baumes hinabgleiten lassen. Welche ausgelassene Fröhlichkeit und welche zärtliche Furcht flößte ich nicht fast zu gleicher Zeit Julianen ein! Wie besorgt das arme Mädchen war, wenn die Operation der Rückkehr begann, und welch' muthwilliges Lachen hörte ich nicht von der andern Seite auf der Straße, wenn ich, um den beiden Freundinnen den glücklichen Erfolg meiner Reise zu verkünden, über die erstiegene Mauer die Lindenblätter ihnen zuwarf, welche mir wechselweise zum klettern und hinabsteigen behülflich gewesen waren.

Bei einem letzten Ersteigen der Mauer verwundete ich mich, und dieser Zufall, der für einen Andern nur eine Verstauchung gewesen wäre, sollte für mich ein langes Uebel seyn. Eines Abends, als ich über die Qualen der Abwesenheit und vielleicht auch über die Unmöglichkeit seufzte, vollkommne Befriedigung selbst in Julianens Gegenwart zu finden, so lange ich ihre Gefährtin nicht bewegen würde, einen zweiten Seminaristen zu unsern unschuldigen Promenaden zuzulassen, fiel es mir ein, eine Zerstreuung durch Leckereien zu versuchen. Ich bestellte einige Rebhühner und eine Marzipantorte bei Julianen's Vater. Das war meiner Meinung nach ein sinnreiches Mittel sie meiner Gesundheit wegen zu beruhigen; auch dünkte mich, als würde eine gute Tafel mich über die Unfälle der Liebe trösten, und die Süßigkeiten des Vaters mir vielleicht helfen das Bittere der Abwesenheit seiner Tochter zu ertragen.

Es war nicht das erste Mal, das dieser ehrliche Mann uns, und selbst im Geheim unseren Vorgesetzten, Federwild lieferte. Diesmal gestattete jedoch die Feier des Pfingstfestes öffentlich dieses kleine Vergnügen zu Gunsten eines Genesenden. Es war fast sieben Uhr; ich hatte Hunger, und erwartete den, welcher gewöhnlich die leckern Mahlzeiten brachte, wenn sie erlaubt waren, als ich leise an eine benachbarte Thür klopfen hörte. Ich stand wie aus Instinkt auf, und statt des langen, magern und blassen Küchenjungens, sah ich das allerlieblichste aber schüchternste Kind von der Welt kommen. Ich hielt ihn anfangs für Julianen's Bruder, denn ich wußte das sie einen hatte, aber als ich seine Hand berührte, um ihn in dem dunkeln Gange zu führen, erkannte ich Julianen selbst. Sie trat in meine Zelle ein; die baumwollene Mütze, welche ihren blonden Kopf bedeckte, fiel zu ihren Füßen, und das anmuthigste Lächeln und die schönsten Haare bedeckten gleichzeitig ihr ganzes Gesicht.

„Herr Abbé" sagte sie mir „glauben Sie, daß Herr Rigomier, dies war der Name des Thürhüters, es bemerken wird, wenn ich nicht sogleich wieder hinausgehe? Ach, mein Gott, was soll aus mir werden? Ich habe meinem Bruder, als ich mir seine Kleider borgte, vorgeredet, daß ich auf einen Hochzeitsball ginge, wo ich die Nacht mit meiner Lehrmeisterin zubringen würde; dieser habe ich gesagt, daß ich zu meinem Vater zurückkehre. . . . .

Trotz meinem Uebel sprang ich vor Freuden auf, hinderte ihren Mund fortzufahren. Wol begreiflich, wie diesem Argwohn ihr guter Ruf ausgesetzt seyn könnte; doch da ich sie in meinem Herzen nicht verbergen konnte, verschloß ich sie in meinen Schrank. . . . .

Merkwürdige Lufterscheinungen in Mittel-Indien.

(Beschluß.)

Wie schön auch dieser Anblick war, so stand er doch dem, dessen ich mich später in Hissar erfreute, weit nach. Der Leser denke sich in die Mitte einer weiten unbewohnten Ebene, wo nichts dem in die Weite schweifenden Blicke im Wege steht, am Horizonte aber eine hohe schwarze Mauer bemerkbar ist. Sobald nun der erste Sonnenstrahl auf diese Wand fiel, zertheilte und verwandelte sie sich wie durch Zau-

berei in eine unendliche Menge phantastischer Gestalten, Thürme, Paläste, Säulenhallen, Bogen, Bäume, u. s. w., die alle sich wiederum tausendfältig umgestalteten, bis das ganze Luftbild endlich zerrann. Man nennt diese hier sehr gewöhnliche Erscheinung „Herrschend radjah ka pouri" (Stadt des Rajah Hertschend), der ein in dem eisernen Zeitalter Hindostans sehr berühmter Fürst war. Die Kraft der Strahlenbrechung in diesem Bilde kann ich nicht besser verdeutlichen, als wenn ich sage, daß ich in demselben das alte Agarroa mit seinem Fort und seinen Bastionen erkannte, obgleich dies dreizehn (engl.) Meilen entfernt ist." — (Der Doktor Clarke, in der Beschreibung seiner Reise, und unser Landsmann der Baron Lichtenstein, haben ebenfalls Berichte und genaue Beschreibungen dieser merkwürdigen Naturerscheinungen gegeben, und wir verweisen unsre Leser, welche weiter darüber nachlesen wollen, auf die Reisewerke jener Gelehrten.) Jeder, der in den südlichen Breiten zu Schiffe gewesen ist, wird diese Luftbilder gesehen haben; was die Matrosen eine Nebelbank nennen, ist nichts als der erste Grad des si-koié. Auf meiner Reise von Europa nach Indien bemerkte ich gegen sechs Uhr Abends bei düsterm Wetter ganz deutlich ein Schiff, das mit vollen Segeln auf uns zukam; ich machte Lärm: denn ich fürchtete ein Zusammenstoßen; augenblicklich ward das Schiff gewendet, aber in der nächsten Minute war das andere verschwunden. Jedermann lachte mich aus, und ich glaubte damals selbst, daß meine Phantasie mich getäuscht habe; gegenwärtig bin ich aber überzeugt, daß diese Erscheinung nichts anders war, als entweder die Abspieglung unsers eigenen Schiffes, oder die eines entferntern auf einer Dunstwolke. Doch genug davon; wer eines der herrlichsten Schauspiele der Natur sehen will, der reise einmal in die Ebenen von Mairta oder Hissar und betrachte vor dem Aufgange der Sonne die luftige Stadt des Hertschend, und er wird den Anblick noch großartiger und prachtvoller finden als den Sonnenaufgang auf den hohen Gletschern der Schweiz.

Die deutschen Gasthöfe.

Die Zeitung für Reisen und Reisende lobt in ihren Berichten die guten Gasthöfe und rügt die Mängel und Prellereien in den schlechten. Von dem schwarzen Roß in Prag wird gesagt, daß der Wirth, Herr Hübsch, sich stets ein vornehmes air gäbe, an der Table d'hôte oben an säße, sich zuerst die Schüsseln präsentiren lasse, zuerst zulange und sich lange den besten Bissen, ohne Rücksicht auf seine Gäste, mit oder ohne Orden, aussuche. Von fünf Marqueuren, die alle an der Thür standen und Maulaffen feil hatten, kam kein Einziger als Jemand Essen und Wein bestellte. Einer der Grobiane erwiederte sogar: „wir haben viel Anderes zu thun." Das Hôtel de Russie in Berlin wird dagegen sehr gelobt. Ueberall die größte Reinlichkeit und Eleganz. Viele Zimmer wahrhaft fürstlich eingerichtet; das Essen läßt nichts zu wünschen übrig. Die Aufwartung ist vortrefflich und die Preise sind billig. Der Besitzer, Herr Roth, will seinem Gasthofe noch einen ganz neuen Vorzug, durch Anlegung eines großen Lesezimmers geben. Das „Hôtel de Bavière" in Leipzig und die „Stadt Berlin" in Dresden werden ebenfalls sehr gelobt. Man sey dort wie zu Hause, das beste Lob das man einem Gasthofe geben könne. In einem Gasthofe in Halberstadt, der Post zunächst gelegen, wurde einer zahlreichen Reisegesellschaft, aus mehrern Personen bestehend, auf dem Hausflur ein einziges Waschbecken nebst e i n e m Handtuche gebracht. Am Schlusse der Tafel fragte hierauf der Kellner Jeden: ob er sich gewaschen habe? und cassirte dafür à Person 1½ Groschen ein. Der dortige Gastwirth läßt vielleicht auch die Reisenden barbieren, heißt es in einer Anmerkung zu dieser Reisenotiz: Vor den Gasthöfen in Weimar: dem Elephanten und dem Alexanderhof wird gewarnt. Der Wirth im Letztern ist ein Oekonom und treibt das Gasthofwesen per Bagatelle. Er behandelt daher seine Gäste mit Oekonomie und sieht seine Passagiere für Bagatellen an. Die Marqueure im „König von Preußen" in Cassel, heißt es ferner, sind vornehm, ungefällig, anmaßend und geziert. Artigkeit war ihnen ein Fremdling, der einkehrende Fremde aber nur ein Geschöpf für ihre Laune und Großmuth, zu welchem sie sich bisweilen herabzulassen geruhten. Man empfiehlt diesen Patrons die Schule des Hrn. Friedlein im Hôtel de Saxe zu Leipzig, ein Jahr lang zu besuchen, um dressirt zu werden. — Ueber die Entstehung der genannten Zeitung werden redliche Gasthofsbesitzer sich gewiß freuen, und die Herren von der Doppelkreide sich entsetzen, sich aber hoffentlich — bessern.

B u n t e s.

Viele Wetterpropheten sind der Meinung, daß, weil der Winter sich diesmal so ungewöhnlich früh und streng eingestellt hat, nun auch der Frühling recht zeitig beginnen werde. Dieses ist aber keineswegs eine nothwendige Folge, besonders aber nicht in dem Falle, wenn der Winter durchgehends in solcher Strenge und Gestalt herrscht. Vom Nordpole bis in seine südlichsten Länder stellt Europa gegenwärtig ein unermeßliches Schnee- und Eisgefilde dar. Ungewöhnliche Schnee-Eismassen bedecken seine Thäler, wie seine Gebirge. Dergleichen außerordent-

liche Schneemassen werden in der Regel langsam verzehrt. Die warmen Winde, welche aus den Regionen der heißen Zone zu uns kommen, sind, besonders wenn sie nur schwach und nicht stetig wehen, unter solchen Umständen schon sehr abgekühlt, und wirken daher wenig. Es treten also wol einzelne wärmere Tage ein, ihnen folgen aber bald wieder kalte. Der Winter dehnt sich demnach weit ins neue Jahr hinaus. Hiernach bleibt es sehr zweifelhaft, ob eine frühzeitige Bestellung der Felder wird statt finden können.

Dreißig junge Leute aus einem Institute in der Nähe von Roanne (Frankreich) liefen jüngst auf der Loire Schlittschuhe; der vorderste brach ein und alle folgten ihm und verschwanden, ohne Ausnahme unter dem Eise. Am folgenden Morgen, als man sich von der Wahrheit dieses traurigen Ereignisses völlig überzeugt hatte, schoß sich der Inhaber dieser Erziehungsanstalt eine Kugel durch den Kopf.

Um die Lichter zu verbessern, ist Folgendes vorgeschlagen worden: Man tauche Baumwollendochte in Kalkwasser, worin viel Salpeter aufgelöst ist, und lasse sie vor dem Ueberziehen mit Unschlitt vollkommen trocknen. Die Lichter brennen dann weit heller und reiner, und das Putzen ist fast so wenig nöthig als bei Wachskerzen.

Eine schweizer Zeitung enthält Folgendes: Ein großer schweizerischer Diplomat wünscht zwei Lehrjungen anzunehmen; diese dürfen aber nicht unter 45 Jahre alt seyn und müssen ihm eidlich angeloben, die Mysterien, in die er sie einweihen will, geheim zu halten. Der Unterricht wird in der Kanzleisprache des siebzehnten Jahrhunderts gegeben. Die Bedingnisse sind, auf persönliche Stellung, bei der Redaktion zu erfahren.

Ein Krakauer Blatt enthält ein Schreiben des Hrn. v. Szabo an die Freunde des jungen Violin-Virtuosen Sigismund v. Praun, HH. Sobernheim und Saphir. Eine Erkältung im Breslauer ungeheizten Theater, wozu Lungenentzündung und Brustwassersucht sich gesellten, wird darin als Ursache seines Todes angegeben. Er starb am 5. Januar früh 9 Uhr, beweint von allen Bewohnern Krakau's. Die Studirenden der Universität ließen ein deutsches Trauergedicht auf ihn verfassen.

Der ostindischen Bank zu London sind 200,000 Pfund Sterling entwendet worden. Man hat sofort zwei Bankiers als verdächtig arretirt, die, sollte der Verdacht sich bestätigen, reich genug sind, um den Verlust zu decken.

Der Löwe in der Menagerie des Hrn. Martin, der durch seine Zahmheit die Pariser in Erstaunen setzte, ist in Folge der starken Kälte gestorben.

In Wien wird „im Auge Gottes" österreichischer Champagner, die Flasche zu 50 Kreuzer Konv. M. verkauft, und die Flasche selbst um 6 Kr. zurückgenommen.

In Paris erscheinen 169 nichtpolitische Zeitschriften.

Witz und Scherz.

In Berlin, bemerkte ein Reisender, der Abends in eine Schnellpost stieg und durch die dunkeln Straßen fuhr, ohne seine Reisebegleiter ansichtig werden zu können, hat man mit dem Mondschein einen Kontrakt abgeschlossen, und wenn keine Gasbeleuchtung im Kalender steht, steckt man den Mond an.

Ein öffentliches Blatt enthält unter Anzeigen empfehlenswerther Bücher folgende: Die Ansprüche der Natur. Dies Werk bekam diesen Titel nur deshalb, weil es in einem Lande erschien, wo man das Wort Recht noch nicht kannte. Es ist sehr piquant, aber mit vieler Menschenfreundlichkeit geschrieben und vier berühmten, im südwestlichen Europa lebenden Mauleseln dedicirt, weil sie schon vor dem Erscheinen des Werkes den Inhalt desselben praktisch und theoretisch begriffen haben.

Räthsel.

Wer sind die Diener Eines Herrn,
Die Brüder, die von nah und fern
Dem Souverain von allen Dingen
Genau und schleunig Kunde bringen?
Fast jeder hat sein eigen Haus,
Wacht, schläft darin, geht nie heraus.
Der sitzt im Labyrinth von engen,
In harten Fels gehau'nen Gängen;
Der zweite hat ein Zelt von Haut,
Mit lichter Kuppel überbaut.
Ein dritter haust in Bergesspalten,
Wo öfters böse Schwaden walten,
Ein andrer hinter'm Felsensaum
In einer Höhle weitem Raum.
Nur Einer, frei und ungebunden,
Wird stets an jedem Ort gefunden,
Schließt sich in keine Zelle ein.
Wer mögen wol die Brüder seyn?

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Pantoffel.